

.: Einstieg

Würdest du dich als entscheidungsfreudig bezeichnen? Das Thema Entscheidungen fällt wohl jedem Menschen schwer, egal ob er sich Christ nennt oder nicht. Denn es ist uns bewusst, dass gewissen Entscheidungen weitreichende Konsequenzen haben: Unter anderem die Entscheidung wen ich heirate. Ich beispielsweise wusste schon mit 16, dass ich Noemi, meine heutige Ehefrau, heiraten wollte (oder jedenfalls war ich damals schon verliebt). Sie war zu diesem Zeitpunkt noch nicht so weit für diese Entscheidung. Vielleicht lag es daran, dass ich eine Brille im Stile von Harry Potter hatte oder einfach noch nicht so gut aussah :-). Jedenfalls musste ich drei Jahre gedulden, bis auch sie diese Entscheidung treffen konnte. (Also liebe jungen Leute: Bleibt geduldig, auch wenn sie oder er es noch nicht so sehen, wie ihr das tut.)

Was für grosse Entscheidungen zutrifft, gilt auch für unsere alltäglichen Entscheidungen, von denen wir haufenweise treffen: Sie prägen unsere Zukunft ganz entscheidend. Darum meine ich, dass die wichtigste Tat in unserem Glaubensleben ist, Entscheidungen zu treffen. Du denkst jetzt vielleicht, dass es Gebet oder das Lesen der Bibel oder der Besuch des Gottesdienstes ist. Ich glaube das „Geistlichste“ was wir tun können, sind Entscheidungen zu treffen, denn - jedes Gebet, jede liebevolle Tat, jeder Gottesdienstbesuch setzt eine Entscheidung dafür voraus.

Das Thema von heute ist darum „Menschsein heisst entscheiden“. Wir beschäftigen uns weiterhin mit den sehr praktischen Anweisungen von Jesus am Ende der Bergpredigt in Matthäus 7. Wir haben letzte Woche gesehen, dass es Stolpersteine gibt auf dem Weg, das von Jesus Gehörte im Alltag umzusetzen. Wir sprachen über die Gefahr des Verurteilens und der Entmutigung. Heute werden wir sehen, dass Jesus uns zeigt, wie wir in unserem Alltag gute Entscheidungen treffen können.

.: Entscheidung für das Gebet

Eine erste Entscheidung zu der Jesus uns einlädt, ist jene zwischen Gebet und Jammern: **»Bittet, und es wird euch gegeben; sucht, und ihr werdet finden; klopf an, und es wird euch geöffnet. 8 Denn jeder, der bittet, empfängt, und wer sucht, findet, und wer anklopft, dem wird geöffnet. 9 Oder würde jemand unter euch seinem Kind einen Stein geben, wenn es ihn um Brot bittet? 10 Würde er ihm eine Schlange geben, wenn es ihn um einen Fisch bittet? 11 Wenn also ihr, die ihr doch böse seid, das nötige Verständnis habt, um euren Kindern gute Dinge zu geben, wie viel mehr wird dann euer Vater im Himmel denen Gutes geben, die ihn darum bitten.«** Mir fällt es nicht leicht, andere um Hilfe zu bitten. Früher hat mir meine Frau manchmal beim Autofahren gesagt, warum ich nicht jemanden frage, wo es langgeht, wenn wir etwas suchten. Mittlerweile hat sie es aufgegeben, weil wir ein gutes Navi im Auto haben. Es fällt mir nicht einfach, andere um Hilfe zu bitten, weil ich es im Tun manchmal schlicht vergesse oder weil ich anderen nicht auf die Nerven gehen will.

Ich habe mich gefragt, ob es in meinem Gebetsleben ähnlich ist, denn ich habe gemerkt, dass ich in der Hektik und in der Herausforderung des Alltags manchmal schlichtweg vergesse zu beten. Vielleicht geht es dir ähnlich: Du machst dir zu wenig

oder zu viele Gedanken übers Gebet. Es kann sein, dass wir meinen, dass unser Problem gerade zu unbedeutend ist für Gott oder auch zu gross. Jesus gibt uns hier eine unglaubliche Zusage: Erwarte etwas im Gebet! Jesus fordert uns auf zu suchen, zu bitten und zu erwarten. Statt in Jammern, Hektik oder Resignation zu verfallen, sollen wir uns immer und immer wieder fürs Gebet entscheiden. Darum sag nicht: „Ich schaffe das nicht“, sondern beginne zu beten und zu bitten!

Hier ist ganz wichtig, was wir für ein Bild von Gott haben. Jesus erinnert uns in diesem Abschnitt an das Vater unser, das eben mit der Ansprache „Vater“ beginnt. Kinder getrauen sich, ihre Eltern um alles Mögliche zu bitten. Jetzt in der Adventszeit mit allen Spielzeugkatalogen, die ins Haus flattern, erlebe ich diese Tatsache mit voller Wucht. Und so wie ein Vater seinem Kind gerne etwas schenkt, so stellt uns Jesus auch Gott vor: Er ist kein Sachbearbeiter, dem wir einen Antrag stellen oder ein Chef, den wir auf Knien um eine Lohnerhöhung bitten müssen. Nein, Gott ist der Schöpfer von Himmel und Erde und er möchte uns mit Gutem beschenken. Wenn wir ihn denn darum bitten.

Beim Thema Gebet kommt ganz schnell die Frage auf: Was ist denn, wenn Gott unser Gebet nicht erhört? Wir dürfen nicht sofort den Schluss ziehen, dass unsere Bitte nicht angebracht oder falsch war. Manchmal dauert es einfach etwas länger, bis Gott unsere Bitte erhört. Oder Gott beantwortet unser Gebet anders als wir meinen. Die Wirkung von Gebet bleibt geheimnisvoll. William Temple, der ehemalige Erzbischof von Canterbury hat es mal so gesagt: **Wenn ich bete, geschehen eigenartige Zufälle. Wenn ich nicht bete, dann geschehen sie nicht.**

Es kann auch sein, dass Gott uns statt unserer Bitte etwas Anderes und Besseres schenken möchte. Einen Hinweis darauf finden wir im Evangelium von Lukas, wo diese Aussage von Jesus etwas anders endet: **Wie viel mehr wird dann der Vater im Himmel denen den Heiligen Geist geben, die ihn darum bitten (Luk. 11,13).** Unser Vater im Himmel ist also nicht einfach ein Weihnachtsmann, der Wünsche erfüllt, sondern er möchte uns besonders das Beste schenken: Seinen Heiligen Geist. Der Heilige Geist ist Gott selbst, der in uns wohnt. Er ist der Helfer, den wir in jeder Situation an unserer Seite bitten dürfen. Er ist der Gott, der uns befähigt, die Herausforderungen des Lebens zu meistern.

Die Entscheidung für Gebet in unserem Alltag ist also auch die Entscheidung, auf das Reden und Führen des Heiligen Geistes zu hören. Das Ziel dieser Entscheidung ist, dass wir Schritt für Schritt verändert werden durch die Kraft des Heiligen Geistes in uns. Die erste Entscheidung im Alltag soll also sein: Beten statt Jammern.

.: Entscheidung für die Einfachheit

Die zweite Entscheidungshilfe, die Jesus uns gibt, ist die Entscheidung für Einfachheit. Hier kommt die berühmte goldene Regel von Jesus: **»Behandelt eure Mitmenschen in allem so, wie ihr selbst von ihnen behandelt werden wollt. Das ist es, was das Gesetz und die Propheten fordern.« (Mat. 7,12)** Jesus war ein Meister darin, komplexe Dinge ganz einfach auszudrücken. Es gab in der jüdischen Gesetzgebung hunderte von Geboten, welche von den Schriftgelehrten aufgestellt wurden, um ja die ursprünglichen 10 Gebote von Gott einzuhalten. Jesus reduziert sie

alle auf ein grundlegendes Prinzip: So wie ich gerne behandelt werden möchte, so soll ich auch meine Mitmenschen behandeln. Etwas ähnliches macht er an anderer Stelle, wo er gefragt wird, was das wichtigste Gebot ist. Seine Antwort ist einfach und genial: **»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe und mit deinem ganzen Verstand!« 38 Dies ist das größte und wichtigste Gebot. 39 Ein zweites ist ebenso wichtig: »Liebe deine Mitmenschen wie dich selbst!« 40 Mit diesen beiden Geboten ist alles gesagt, was das Gesetz und die Propheten fordern« (Mat. 22,37-40).**

Jesus lädt uns hier ein, dass wir uns nicht hinter der Komplexität der Bibel oder schwieriger Glaubensfragen verstecken. Es kann eine Ausrede sein, wenn wir sagen: „Es gibt so vieles, was ich in der Bibel nicht verstehe“. Oder: „Ich weiss einfach nicht, was Gott von mir möchte in meinem Leben“. Ich weiss auch nicht, wie das mit dem 1000-jährigen Reich gemeint ist oder ob Corona ein Zeichen der Endzeit ist oder nicht. Das ist alles zweitrangig. Jesus lädt uns ein, uns immer wieder für die Einfachheit zu entscheiden und das zu tun, was wir können und was wir verstanden haben. Mark Twain hat es einmal treffend formuliert: **„Ich habe keine Schwierigkeiten mit dem, was ich in der Bibel nicht verstehe. Probleme machen mir die Stellen, die ich sehr gut verstehe“**. Wir müssen uns in unserem Alltag nicht zu viel mit den schwierigen Stellen der Bibel beschäftigen. Es gibt genügend, die einfach zu verstehen sind.

Das heisst aber noch lange nicht, dass sie auch einfach umzusetzen sind. Was heisst es, andere so zu behandeln, wie man es selbst gerne hätte? Es ist zuallererst eine Entscheidung, die ich jeden Tag neu treffen muss. Ich möchte, dass Menschen mir mit Offenheit und Wertschätzung begegnen. Ich möchte, dass Menschen mir ihre Meinungen mitteilen und nicht hinter meinem Rücken reden. Ich freue mich über ein Dank und Ermutigung. Und genauso denke ich, dass es andere auch haben möchten. Jede Mensch möchte gesehen und wahrgenommen werden. Jeder Mensch möchte ermutigt werden und Wertschätzung erfahren. Gerade in der aktuellen Lage, wo Menschen eine Spaltung der Gesellschaft heraufbeschwören, ist diese einfache Regel von Jesus sehr hilfreich.

Jesus war nicht der Erste (und auch nicht der Letzte), der diese goldene Regel formuliert hat. Der grosse Unterschied ist, dass Jesus diese Aussage in Zusammenhang stellt mit dem liebenden Vater im Himmel, den wir im Gebet anrufen können. Wir können andere gut behandeln, weil wir schon von Gott beschenkt wurden. Wir können andere lieben, weil Gott uns zuerst geliebt hat.

.: Entscheidung für das Wagnis

Die dritte Entscheidungshilfe bezeichne ich als Entscheidung für das Wagnis im Gegensatz zur Anpassung. Jesus sagt: **»Geht durch das enge Tor! Denn das weite Tor und der breite Weg führen ins Verderben, und viele sind auf diesem Weg. 14 Doch das enge Tor und der schmale Weg führen ins Leben, und nur wenige finden diesen Weg.« (Mat. 7,13-14)** Es war in antiken Städten so, dass es breite Stadttore gab, wo mehrere Wagen, Personen und Tiere nebeneinander hineingehen

konnten. Und dann gab es noch die schmalen Nebentore. Die waren sehr eng und es konnte nur eine Person oder ein einzelner Reiter hindurch gehen. Wer diese engen Nebentore nutzen wollte, musste sich darum bemühen und konnte nicht einfach mit der grossen Menge mitlaufen. Der Punkt den Jesus hier macht, ist, dass wir als seine Jünger und Nachfolger nicht einfach mit der Menge mitlaufen können.

Das Bild vom breiten und schmalen Weg bezieht sich nicht auf das, was Christen manchmal als Bekehrung bezeichnen. Jesus nachzufolgen ist keine einmalige Entscheidung, sondern soll jede alltägliche Entscheidung prägen. Es war damals ein Wagnis Jesus nachzufolgen. Es war ein schmaler Weg, der Schwierigkeiten und Herausforderungen mit sich brachte. Manchmal sogar Verfolgung und Tod. Wir müssen zum Glück nicht um unser Leben fürchten, aber auch Christen von heute müssen sich immer wieder überlegen: „Ist die Entscheidung, die ich jetzt treffe, eher ein breiter Weg der Anpassung oder ist es ein schmaler Weg mit einem Wagnis?“

Was meine ich damit? Hier ein paar Ideen: (1.) Ein erster schmaler Weg ist *ingeschränkter Konsum* in einer Welt, die uns immerfort anspricht mehr und mehr zu besitzen und uns jeden Wunsch zu gönnen. Ich wundere mich jedes Jahr, warum Christen vor Halloween warnen, aber nicht vor dem „Black Friday“, dem Tag an dem dem Gott des Konsums gehuldigt wird. (2.) Ein zweiter schmaler Weg ist *Vergebung* in einer Welt, die gnadenlos die Fehler vorhält und nichts vergeben kann. (3.) Ein dritter schmaler Weg ist die *sexuelle Enthaltbarkeit* vor der Ehe oder als Single in einer Welt, wo alles erlaubt ist und man es groteskerweise auch noch als Liebe bezeichnet. (4.) Ein vierter schmaler Weg ist *Ehrlichkeit* in einer Welt, die uns sagt, dass man machen kann, was man will, solange man nicht erwischt wird. Man könnte noch einige mehr aufzählen. Nur schon anhand dieser wenige Beispiele sehen wir, warum Jesus sagt, dass ein Leben mit ihm einem schmalen Weg gleicht. Es ist ein Wagnis nicht mit dem Strom der Welt mit zu schwimmen.

.: Schluss

Ich habe zu Beginn gesagt, dass ich glaube, das Geistlichste, das wir tun können, ist, Entscheidungen zu treffen. Es sind die kleinen Entscheidungen in unserem Leben, die grosse Auswirkungen zeigen werden. Jesus zeigt uns drei Entscheidungen auf, die wir täglich treffen können. Die Entscheidung fürs Gebet, für die Einfachheit und für das Wagnis. Alle diese Entscheidungen haben ihr Fundament darin, dass Jesus sich für jeden von uns entschieden hat. Er ist auf diese Welt gekommen und ist für uns am Kreuz gestorben und auferstanden, weil er niemanden aufgeben will. Paulus formuliert es einmal so: **„Denn Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und dass sie die Wahrheit erkennen“ (1. Tim 2,4).**

Jesus hat seine Entscheidung für jeden von uns schon getroffen. Welche Entscheidung steht für dich heute an? Vielleicht ist heute der Moment, an welchem du dich zum ersten Mal oder ganz neu für ein Leben mit Jesus entscheiden möchtest. Oder ist es die Entscheidung nicht mehr zu jammern und dafür zu beten? Oder die Entscheidung auf Ausreden zu verzichten und den offensichtlichen nächsten Schritt zu machen?